

Matthew Flinders (1774–1814), britischer Forschungsreisender und Kartograf, hatte schon als Kind den Wunsch, zur See zu fahren. Schließlich trat er der Royal Navy bei und befuhr mit William Bligh den Pazifik. Ab 1801 gelang ihm auf einer Entdeckungsreise die Umrundung des Kontinents, zu dessen Namensgeber er wurde: Australien. Nachträglich beförderte man ihn 1810 zum *Post-Captain*. Sein angeheirateter Neffe war der später berühmte Polarforscher John Franklin und sein Enkel der bedeutende Ägyptologe Willam Matthew Flinders Petrie. 2019 wurde Matthew Flinders' Grab auf dem ehemaligen Friedhof St James Garden wiederentdeckt.

Dr. Therese-Marie Meyer ist seit 2003 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Anglistik / Literaturwissenschaft der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Sie absolvierte zahlreiche Forschungsaufenthalte an der University of Manitoba, Winnipeg (Kanada) und der Queensland University, St. Lucia (Australien). 2013 bis 2014 war sie Vorsitzende der Gesellschaft für Australienstudien (GASt). Seit 2014 ist sie Mitglied im Advisory Board der Virtual Australian Studies (Universität Potsdam).

»Hätte ich mir eine Abwandlung des ursprünglichen Namens erlaubt, so hätte ich ihn in Australien geändert, da dies für das Ohr angenehmer ist und eine Angleichung an die Namen der anderen großen Erdteile darstellt.«
Matthew Flinders

Nachdem Matthew Flinders zusammen mit George Bass bereits Tasmanien umrundet hatte, stach der Brite am 18. Juli 1801 erneut in See und erreichte am 6. Dezember die Küste Australiens. Doch die geplante Umsegelung und Kartierung des abgelegenen Erdteils ist ein Wettlauf gegen die Zeit, da sein Schiff unaufhaltsam verkommt und die französische Konkurrenz ihm dicht auf den Fersen ist. Entgegen aller Vernunft trotz Flinders den zahlreichen Gefahren und erhält ab 1802 nach einem tragischen Unglück, bei dem acht Besatzungsmitglieder ihr Leben verlieren, das Kommando der *HMS Investigator*. Unablässig im Mastkorb sitzend, nimmt er unzählige Messungen vor und arbeitet an jenen legendären Karten, die seinen Namen in die Geschichtsbücher eingehen lassen.

Aufgrund von zahlreichen Lecks des Schiffs und der Krankheiten, an denen seine Männer litten, konnte Flinders die Nord- und Westküste Australiens nicht wie erhofft vermessen. Dennoch war ihm als dem Ersten eine Umsegelung des Kontinents gelungen.

DIE ENTDECKUNGSREISE
NACH AUSTRALIEN

Matthew Flinders

Matthew Flinders

DIE ENTDECKUNGSREISE NACH AUSTRALIEN

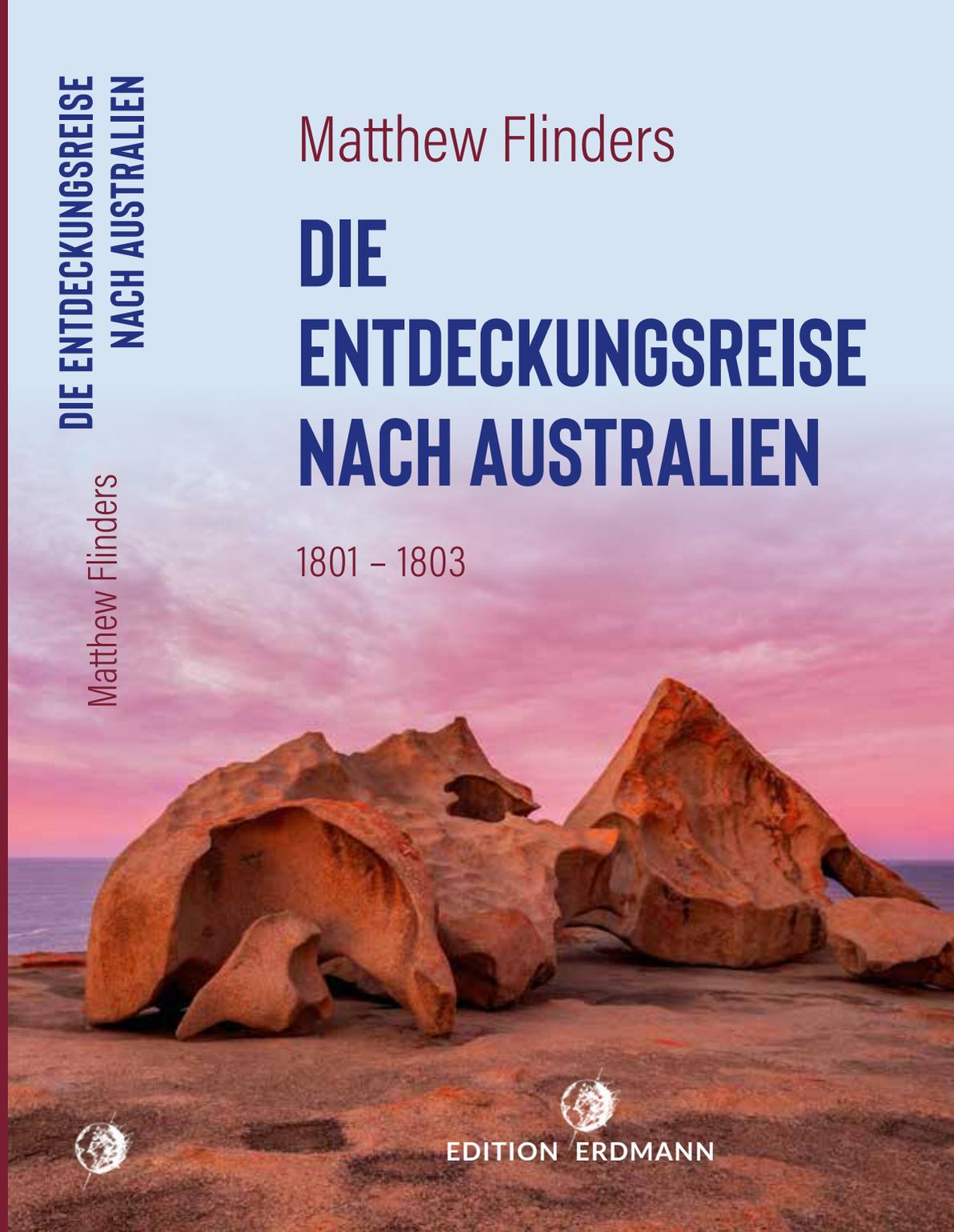
1801 – 1803

Matthew Flinders hat die exakten geografischen Umrissse von Australien kartografiert und wesentlich zur modernen Namensgebung des Kontinents beigetragen. Tragischerweise konnte er sich für diese epochemachende Leistung jedoch nicht mehr gebührend würdigen lassen, denn als man ihm 1814 das erste gedruckte Exemplar seines Reiseprotokolls überreichen will, liegt er – gerade einmal 40-jährig – im Sterben. Der Nachwelt vermacht er den mitreißenden Entdeckerbericht einer außergewöhnlichen, mutigen Forscherpersönlichkeit. Wir werden darin Zeuge der akribischen Beschreibung der Umsegelung und Kartierung Australiens, des Wettlaufs gegen die französische Konkurrenz unter dem Kommando von Nicolas Baudin, der Schilderung des Kampfes gegen die Widrigkeiten der See, der Witterung und der zahlreichen Krankheiten, die viele Weggefährten das Leben kosteten, und nicht zuletzt der kontinuierlichen Zerstörung von Flinders' Schiff.

www.verlagshaus-roemerweg.de

€ 19,90 (D)
€ 20,50 (A)

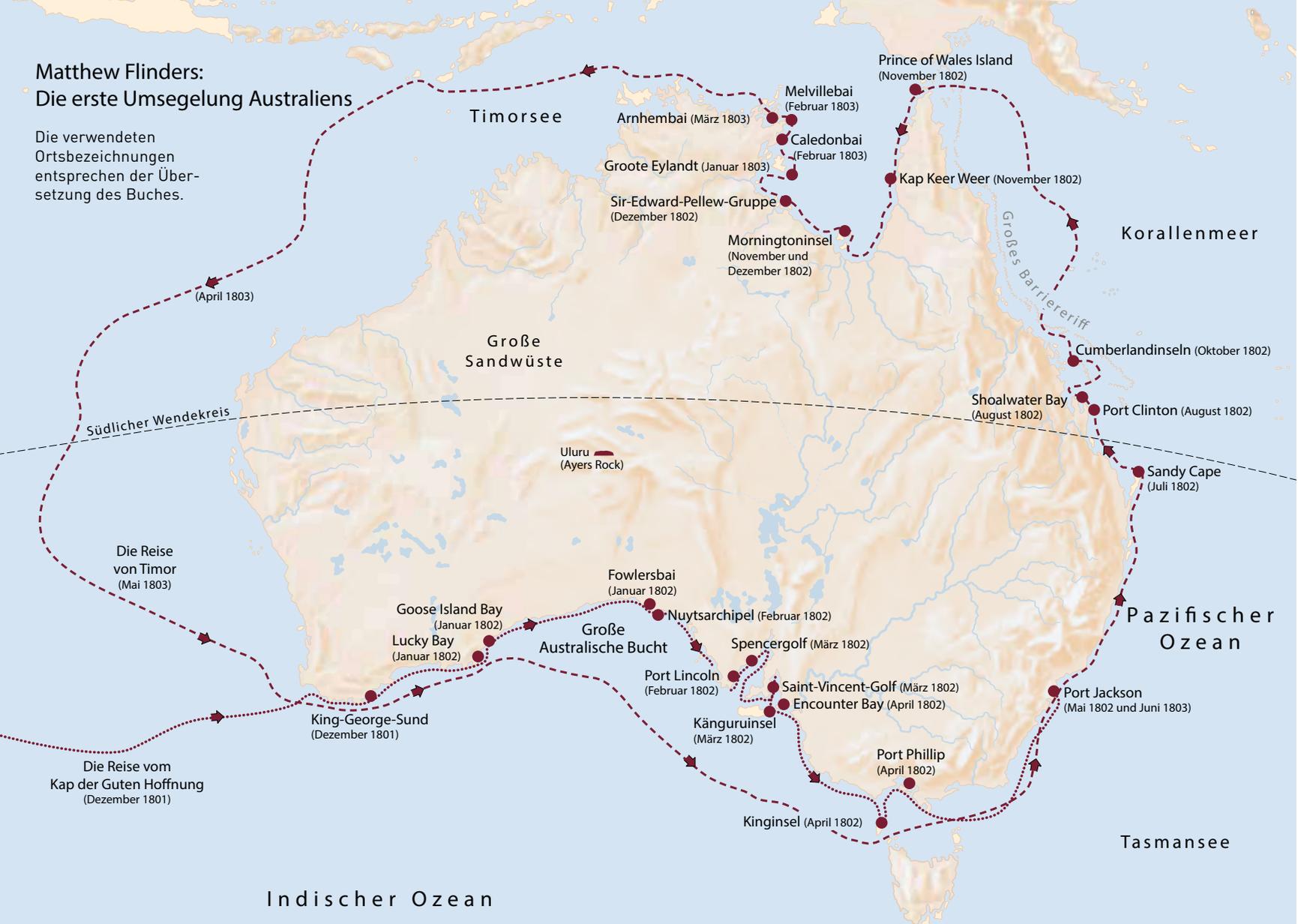
ISBN 978-3-7374-0075-6



EDITION ERDMANN

**Matthew Flinders:
Die erste Umsegelung Australiens**

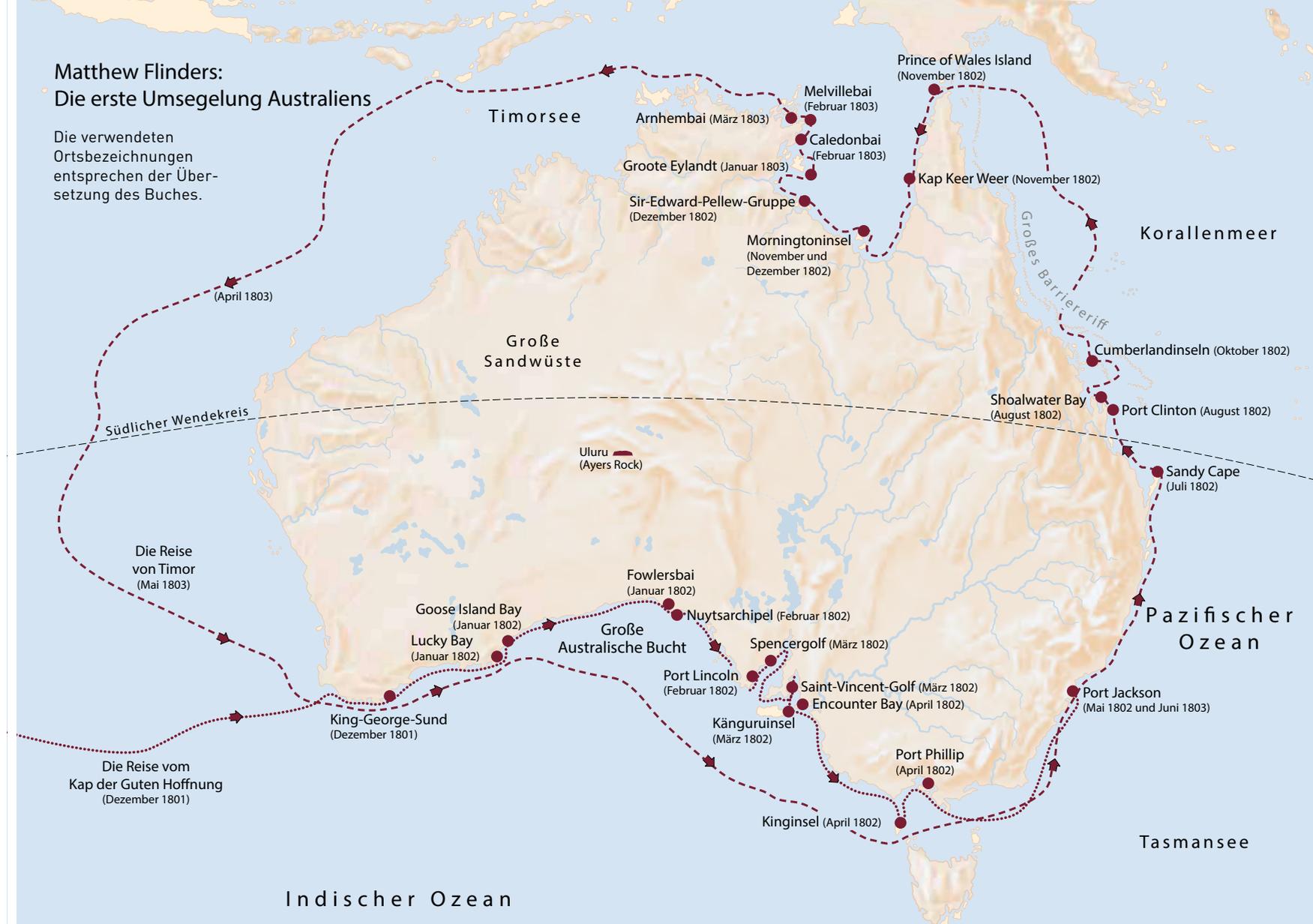
Die verwendeten Ortsbezeichnungen entsprechen der Übersetzung des Buches.



Karte: © Peter Palm, Berlin

**Matthew Flinders:
Die erste Umsegelung Australiens**

Die verwendeten Ortsbezeichnungen entsprechen der Übersetzung des Buches.



Karte: © Peter Palm, Berlin

DIE 100 BEDEUTENDSTEN ENTDECKER



Matthew Flinders

Matthew Flinders

DIE ENTDECKUNGSREISE NACH AUSTRALIEN

1801 – 1803

Herausgegeben von Therese-Marie Meyer
In der Übersetzung von Ferdinand Götze



EDITION ERDMANN

»Dürfte ich mir einen Änderungsvorschlag erlauben, dann den, den Namen in ›Australien‹ zu ändern«

Matthew Flinders

INHALT

Einführung von Therese-Marie Meyer	9
Vorbericht des Verfassers	63
Einleitung	65
Frühere Entdeckungen am Austral-Land	69

Erstes Buch

Erstes Kapitel	155
Zweites Kapitel	166
Drittes Kapitel	173
Viertes Kapitel	183
Fünftes Kapitel	193
Sechstes Kapitel	201
Siebentes Kapitel	212
Achtes Kapitel	216
Neuntes Kapitel	223
Zehntes Kapitel	232

Zweites Buch

Erstes Kapitel	241
Zweites Kapitel	251
Drittes Kapitel	256
Viertes Kapitel	261
Fünftes Kapitel	265
Sechstes Kapitel	272
Siebentes Kapitel	285
Achtes Kapitel	296

Neuntes Kapitel	312
Zehntes Kapitel	324

Drittes Buch

Erstes Kapitel	333
Zweites Kapitel	345
Drittes Kapitel	352
Viertes Kapitel	362
Fünftes Kapitel	390
Sechstes Kapitel	406
Siebentes Kapitel	421
Achstes Kapitel	430
Neuntes Kapitel	437

EINFÜHRUNG

In den Annalen der zahlreichen Entdeckungsreisen in den Südpazifik, die seit dem 16. Jahrhundert von Spaniern, Portugiesen, Holländern, Franzosen und Engländern durchgeführt wurden, ist Matthew Flinders' Umsegelung Australiens (1801-1803) in mehrfacher Hinsicht ein einzigartiges Unterfangen. Wie sein Vorbild James Cook führte Flinders ein kleines aber feines Team aus Naturwissenschaftlern und Künstlern mit sich auf der HMS *Investigator*, und die Kartographierung der Küsten Australiens, die sein Reisebericht nachzeichnet, ist ergänzt um eine Fülle enzyklopädischen Materials. Hinzu kommt die solide Grundlage einer pragmatischen Perspektive: Flinders berichtet offensichtlich auch für Kapitäne, die ihm an diese Küsten folgen sollen. Kommentare zu Tidenhub, Winden, Barometerschwankungen und derlei mehr stellen eine Konstante seines außerordentlich detailreichen Reiseberichts dar. Und wenn seine zoologischen Beobachtungen vom Verhalten von Robben, Haifischen oder Seevögeln immer einen informativen Gehalt für Biologen haben, sind sie doch auch ergänzt durch Bemerkungen zur Jagd- und Essbarkeit dieser Tiere, die oft die Versorgung seiner Mannschaft sichern mussten.

Bei all diesem Pragmatismus, bei aller Sachlichkeit selbst im Berichten erstaunlicher Abenteuer, ist Flinders die bleibende Faszination von Australien anzumerken. Im Unterschied zu James Cook wurde Matthew Flinders eigentlich nicht zu seiner Entdeckungsreise beauftragt – die Umsegelung Australiens war seine eigene Idee. Geboren ist sie daher nicht auf einem Schreibtisch der Royal Society, wie so viele andere englische Entdeckungsreisen, sondern in der Auseinandersetzung des jungen Leutnants der Royal Navy

mit seinen Eindrücken in der neugegründeten englischen Sträflingskolonie von Port Jackson in New South Wales, dem heutigen Sydney.

Auch aus diesem Grund geht seinem Reisebericht der eigentlichen Umseglung des Kontinents der seiner vorherigen Erfahrungen voraus: Schon vor den ersten Eindrücken von Port Jackson erzählt Flinders von seiner Freundschaft mit dem um drei Jahre älteren Schiffsarzt George Bass auf der HMS *Reliance*, mit dem Flinders 1795 auf der Fahrt nach Kapstadt Zukunftspläne schmiedete und gemeinsame Projekte erträumte. Treibende Kraft für Flinders war dabei das nagende Bewusstsein des Ausmaßes an Unwissen über diesen Kontinent. Dazu gesellte sich aber schon in Port Jackson ein anderer Blick auf Australien als der enttäuschte der meisten seiner Vorgänger – all jener Entdecker, denen die Landschaften Australiens zu unromantisch-dürr, die Ureinwohner zu wenig edle Wilde, oder die Küsten schlicht zu gefährlich waren.

Kein Wunder, daher, dass sich Bass' und Flinders' erste gemeinsame Entdeckungsreise liest wie ein Jungenabenteuer, ein ereignisreicher Ferianausflug in eine andere Welt, den diese knapp über Zwanzigjährigen unternehmen. In einem offenen, nur zweieinhalb Meter langen Boot, der *Tom Thumb*, segeln Bass und Flinders in Begleitung eines Schiffsjungen einige Meilen die Küste entlang in die Botany Bay und einen Flussarm des George River hinauf. Selbst im Nacherleben dieses Ausflugs während der Erstellung seines Reiseberichts (1810-14), gut ein Jahrzehnt nach der Kurzexpedition, findet Flinders zu der Begeisterung dieser ersten Erfahrung zurück. Die spürbar faszinierte Beobachtung seiner Umgebung, die Begegnung mit Ureinwohnern, das knappe Entkommen, als die freundliche Situation zwischen den Parteien zu kippen droht, die seefahrerische Herausforderung eines Sturms auf dem Heimweg, die Erstellung des Kartenmaterials und schließlich die Genugtuung einer

öffentlichen Anerkennung seiner Leistung, all dies sind essentielle Erfahrungen für Flinders. In seiner Darstellung stehen sie metonymisch für das Ideal *Entdeckungsreise*, und es ist bezeichnend für den Menschen Flinders, dass dieses Ideal von Freundschaft geprägt ist.

Offenbar suchte Flinders (in der einen oder anderen Form) diese Erfahrungen in seinen Entdeckungsreisen gezielt zu wiederholen; sie wurden zur Norm seines Vorgehens. Im Umgang mit den Ureinwohnern hatte er Gelassenheit mit Entgegenkommen und einer ansteckenden Prise von Humor gepaart. Er entschärfte die angespannte Situation zwischen den drei Abenteurern und einer deutlich misstrauischen Gruppe von Einheimischen, die über das Auftauchen dieser Männer auf ihrem Fluss wenig begeistert waren, durch den Einsatz einer Schere und seiner selbst als williger Barbier. Zu Recht ist diese überraschende Episode, wie so manche andere seines Reiseberichts, in die australische Folklore eingegangen. Wenn er auch Feinseligkeiten zwischen seiner Schiffsmannschaft und den Aborigines später nie ganz vermeiden konnte: Flinders blieb die Lust am Abenteuer, ebenso aber ein Bewusstsein von der Besonderheit dessen, was er in Australien erlebte.

Zu seiner Bewunderung für den Freund George Bass kam daher bei Flinders schnell der Entschluss der weiteren gemeinsamen Entdeckungsarbeit. Bass hatte 1797-98 eine über 350 km lange Entdeckungsreise von Port Jackson die Küste entlang nach Süden unternommen, in einem nur wenig größeren offenen Boot, das er – augenscheinlich zu Ehren des ersten gemeinsamen Ausflugs – ebenfalls *Tom Thumb* genannt hatte. Dabei hatte er die nach ihm benannte Meerestrasse zwischen dem damaligen Van Diemens Land (heute Tasmanien) und dem australischen Festland entdeckt, und so einen kürzeren Seeweg nach Port Jackson erschlossen. Flinders hatte diese Reise mit seinem Freund nicht mitmachen können, da er dienstlich nach Norfolk Is-

land gesandt worden war. Wie sehr ihn das ärgerte sieht man auch daran, dass er darauf bestand, diese Reise in seinem Bericht mit aufzunehmen, um dem in der Zwischenzeit seit 1803 im Pazifik verschollenen Freund ein Denkmal zu setzen.

In dem offenen Boot war für Bass eine genaue Erkundung der von ihm beobachteten Meeresstraße schlicht nicht möglich gewesen. Es galt also nicht nur den Inselstatus von Tasmanien, das man bislang als Teil des Kontinents gesehen hatte, zu beweisen, sondern auch durch detaillierte Kartographierung den neuen Seeweg zu sichern. Angesichts der dadurch verbesserten Erreichbarkeit von Port Jackson war der neue Gouverneur King leicht zu überreden, dieses Unterfangen zu fördern. In dem Schoner HMS *Norfolk* umrundeten die beiden Freunde 1798-99 mit einer Mannschaft aus sechs freiwilligen Matrosen das heutige Tasmanien, und legten mehr als 18.000 km dabei zurück. Für Flinders war diese zweite Expedition die Bestätigung und Intensivierung der Erfahrungen der ersten. Aus ihrem Erfolg entstand der Wunsch zur Umsegelung des gesamten Kontinents, und schon während seiner Rückreise nach England, wo er 1800 ankam, begann er mit der Ausarbeitung seines Antrags an Sir Joseph Banks, dem Präsidenten der Royal Society, für diese dritte, für ihn wichtigste Expedition: die erste Kartographierung der gesamten Küste Australiens.

I. WERDEGANG EINES ENTDECKERS

Matthew Flinders' Familie und Freunde wussten, dass sie sich den Mann mit »seinem Schätzchen, der Entdeckung« zu teilen hatten, wie es seine Frau Ann ausdrückte.¹ Geboren am 16. März 1774 in dem Dörfchen Donington in Lincolnshire als ältester Sohn eines Chirurgen, erhielt Matthew Flinders eine recht solide Erziehung, die allerdings von seinem Vater dazu gedacht war, den Sohn in seine Fußstapfen treten zu lassen. Als der junge Flinders aber beschloss, zur Marine zu gehen, fand er wirkliche Unterstützung nur in seiner Cousine Henrietta Flinders, die in der Familie des Kapitäns Thomas Pasley als Gouvernante arbeitete. Hartnäckig hält sich die Legende, Matthew habe seinen Entschluss nach der Lektüre von Defoes Roman *Robinson Crusoe* (1719) gefasst.² Es steht zu befürchten, dass hier die Nachwelt auf einen selbstironischen Witz von Flinders hereingefallen ist, der 1814, kurz vor seinem Tod, seine Vorbestellung einer Neuauflage von *Robinson Crusoe* mit dieser Aussage begründete. Nur Leser der ungekürzten Fassung des Romans, in dem der Erzähler Robinson sein grausames Schicksal als maurischer Sklave und Opfer vieler Havarien damit begründet, er sei gegen den ausdrücklichen Willen seines Vaters zur See gefahren, und habe so die Strafe Gottes auf sich gezogen (Defoe, 12), können den selbstironischen Verweis Flinders' auf seinen eigenen

-
- 1 Der Ausdruck entstammt der Kurzbiographie, die Ann Flinders nach dem Tod ihres Mannes erstellte (zitiert aus Retter, S. 141, Übers. d. Verf.). Eine wegweisende Biographie Matthew Flinders erstellte Miriam Estensen, *The Life of Matthew Flinders* (2002).
 - 2 Estensen, S. 5; Flannery S. viii; Fornasiero et al., S. 28-29; Palla, S. 22 verweisen auf Flinders' Motivation durch die Lektüre von Robinson Crusoe. Ironisch gebrochen ist der Verweis in der Kurzbiographie von Flinders' Frau, zitiert Retter, 137.

Schiffbruch und die Gefangenschaft auf der französischen Insel Mauritius hinter dieser Aussage erkennen.

Mit Kapitän Thomas Pasley als erstem Förderer wurde Flinders nach langem Widerstand des Vaters 1789 an Bord der HMS *Scipio* als Marinekadett aufgenommen; in der Familientradition blieb erhalten, dass das Einlenken des Vaters, trotz der hohen Kosten, Matthew für die Marine auszurüsten,³ auch der offensichtlichen Navigationsbegabung seines Sohnes geschuldet war.⁴ England rüstete zur damaligen Zeit in Folge der französischen Revolution seine Marine sehr intensiv auf und der junge Flinders zeigte von Anfang an ein großes Interesse an einer aktiven Karriere. Hier schlug er einen Weg ein, der für andere junge Männer seiner Familie, darunter seinen Bruder Samuel Flinders und seinen Cousin John Franklin, dem späteren Gouverneur Tasmaniens und in der kanadischen Arktis verschollenen Entdecker, zum Vorbild wurden. Beide jungen Männer folgten Matthew in die Marine und begleiteten Flinders auf der HMS *Investigator* bei seiner Umsegelung Australiens. Matthew Flinders konnte begeistern, wie diese Beispiele zeigen, und er inspirierte, bei aller Strenge, seine Mannschaften zu großer Loyalität. Mehrfach meldeten sich Seeleute freiwillig zu Unternehmungen auf Flinders' Schiffen – keine geringe

3 £30 musste Flinders' Vater für die Ausstattung seines Sohnes bezahlen; eine nicht unbeträchtliche Summe für die damalige Zeit (Estensen, S. 7).

4 Flinders' Frau schreibt: »Er machte sich ernsthaft an die Arbeit, machte sich mit Euklid bekannt, studierte Robertsons *Elemente*; & noch ehe ein Jahr vergangen war, und ganz ohne Hilfe, beherrschte er Hamilton Moore so sehr, dass seine Kenntnisse der Trigonometrie und der praktischen Navigation den Schulmeister seiner Heimatstadt erstaunten.« (zitiert in Retter, S. 138, Übers. d. Verf.) Estensen hält diese Aussage für unwahrscheinlich (Estensen, S. 5), es ist aber schwer vorstellbar, dass Matthew Flinders' Vater, ohne einen handfesten Beweis der Eignung seines Sohnes, dessen Wunsch nachgekommen wäre.

Leistung für einen so jungen Kapitän in einer Marine, die ihre Matrosen regulär zwangsrekrutierte.

Prägend für Flinders' Drang zu Entdeckungsfahrten im Pazifik wurden seine Erfahrungen 1791 auf der HMS *Providence* als Seekadett von Kapitän William Bligh. Heute dank der Filmindustrie als psychotischer Tyrann verschrien, der die Meuterei auf der HMS *Bounty* provozierte, war Kapitän Bligh bei seinen Zeitgenossen gerühmt als unübertrefflicher Navigator. Hatte er doch nach der Meuterei sich und die achtzehn Mitglieder seiner Mannschaft, die mit ihm in einem sieben Meter langen Boot mitten im Pazifik ausgesetzt worden waren, in 47 Tagen 6701 km weit über das offene Meer heil nach Kupang (Indonesien) gebracht. Fünf Insassen des Bootes überlebten diese Reise nicht. Nach seiner Freisprechung vor dem Kriegsgericht⁵ beauftragte die Admiralität William Bligh daher erneut, nach Tahiti zu fahren und Matthew meldete sich als Marinekadett auf dem Schiff. Blighs Aufgabe als Kapitän war es auch, seine Navigationskenntnisse an die Kadetten weiterzugeben. Flinders kam mit Blighs offenbar schwierigem Charakter nicht gut zurecht, wenn es auch zu keinem offiziellen Zerwürfnis kam.⁶ Es ist aber sehr aufschlussreich, dass er nach seiner Rückkehr nach England 1810 mit Bligh Kontakt pflegte, und seiner Hoffnung, sich als guter Schüler dieses sehr anspruchsvollen Lehrmeisters gezeigt zu haben, auch in Briefen Ausdruck gab (Estensen, S. 430).

5 Es war üblich, Kapitäne für den Verlust ihrer Schiffe vor ein Kriegsgericht zu stellen. Bligh wurde, trotz deutlicher Kritik im Verfahren an seinem jähzornigen Charakter, von der Mitschuld an der Meuterei freigesprochen, siehe Madison, *The Bounty Mutiny* (2001).

6 Estensen untermauert diese Einschätzung mit einem Auszug aus dem Tagebuch von Flinders' Vater, der am 12. September 1793 über die Rückkehr seines Sohnes aus Tahiti schrieb, Flinders »Kapitän war in letzter Zeit in Zwist mit ihm, was eine unangenehme Lage war.« (zitiert in Estensen, S. 26; Übers. d. Verf.)

1795 begleitete Flinders als Steuermannsmaat auf der HMS *Reliance* den neuen Gouverneur von New South Wales, John Hunter, zu seinem Amtsantritt in Port Jackson. Auf dieser Reise befreundete Flinders sich mit dem nur drei Jahre älteren Schiffsarzt George Bass. Er erhielt auch das junge Katerchen Trim, benannt nach dem Butler in Lawrence Sternes Roman *Tristram Shandy* (1759-67). Trim blieb bis zu seinem Tod auf Mauritius Flinders' unzertrennlicher Begleiter in Stürmen und Schiffbruch. Er schlief in seinem Bett⁷ und wurde von ihm 1806 mit einem tief empfundenen Nachruf geehrt.⁸ So findet sich Trim nicht nur in Flinders' Geburtsstadt, Donington, mit einer Statue verewigt (er umstreicht dort liebevoll Flinders' bronzene Beine), sondern hat auch ein eigenes kleines Denkmal vor der Landesbibliothek von New South Wales erhalten, der Mitchell Library in Sydney, von wo aus er zur dortigen Statue Flinders' hinüberblickt. Seine Beziehung zu diesem Kater zeigt Flinders in anderem Licht. Trim ist nicht Teil seines Reiseberichts, findet sich aber in Briefen und Tagebucheinträgen, und war v.a. in der Zeit der Gefangenschaft auf Mauritius offenbar ein emotionaler Halt. Denn Matthew Flinders, begabter Navigator und anspruchsvoller, auch fordernder Kommandant, ist ein Mann seiner Zeit – der englischen Romantik – und er schätzt Gefühlstiefe nicht nur bei der Lektüre von John Miltons religiösem Versepos *Paradise Lost* (1667), sondern auch bei der Lektüre des Schauerromans von Ann Radcliffe,

7 Flinders schrieb am 18. Juni 1803 an seine Frau: »Trim, wie sein Herrchen, wird langsam grau; er ist derzeit fett und munter, und nimmt sein Fleisch von unseren Gabeln mit seiner alten Geschicklichkeit: er ist in der Regel mein Bettgefährte.« (zitiert in Retter, S. 43, Übers. d. Verf.)

8 Flinders nannte den Nachruf *A Biographical Tribute to the Memory of Trim* (1806). Er blieb bis 1985 unveröffentlicht, obwohl Flinders 1807 über Pläne berichtete, ihn ins Französische zu übersetzen (siehe Estensen, S. 393). Die Plakette des Denkmals in Sydney zitiert daraus.

The Mysteries of Udolpho (1794). Beide Bücher begleiteten Flinders auf seinen Reisen und in ihrem Kontrast zeigen sie sehr deutlich die Bandbreite der ästhetischen Wahrnehmung, die Flinders zur Verfügung stand.

Nach seiner Umseglung Tasmaniens 1798-99 in der HMS *Norfolk* mit George Bass legte Matthew Flinders die Leutnantsprüfung in Cape Town ab. Mit der HMS *Norfolk* wurde er daraufhin mit der Kartographierung des Küstenverlaufs nördlich von Port Jackson beauftragt, die er bis zu Fraser Island im heutigen Queensland durchführte. Wie er selbst in seinem Bericht betont, sieht er sich hier in die Fußstapfen James Cooks treten, der diese Küste zwar z.T. kartographieren konnte, dessen technische Ausrüstung aber nicht so genau war, wie die Flinders'. Hadleys Sextant ermöglichte die Messung der geographischen Breite mit großer Exaktheit, die geographische Länge war allerdings noch ein Problem. Zwei miteinander konkurrierende Methoden wurden durch Flinders erprobt: Sowohl die an Mond, Sonne und sieben Sternen orientierte von Dr. Nevil Maskelyne als auch die am mitgeführten Chronometer orientierte von John Harrison.⁹ Flinders' Karten bewiesen unter anderem auch die deutlich größere Zuverlässigkeit und Exaktheit der zweiten Methode.

Schon auf seiner Rückreise nach England 1800 begann Flinders mit der Antragsstellung für die nächste, große Entdeckungsreise. Die Motivation dazu beschreibt er später in einem oft zitierten Brief an Sir Banks wie folgt: »Mein größter Ehrgeiz ist es, eine so genaue Untersuchung dieses ausgedehnten und sehr interessanten Landes zu unternehmen, dass kein Mensch nach mir die Gelegenheit haben soll, weitere Entdeckungen zu machen.«¹⁰ Teil seines Reisebe-

9 Zu der Geschichte der Längengradmessung siehe Dava Sobel, *Längengrad* (2003).

10 Zitiert in Retter, S. 27, Übers. d. Verf.

richts ist darum eine detaillierte Einordnung der geplanten Expedition: Was ist bereits von anderen Entdeckern gleich welcher Nation geleistet? Wo bestehen noch kartographische Lücken? Was kann man sich von der bevorstehenden Expedition erhoffen? Im Reisebericht nimmt diese vorbildliche Einordnung der eigenen Entdeckungsfahrt das erste Viertel des Textes ein.

Hinter diesem sehr rationalen Ansatz steckt Flinders' geheimer Wunsch nach einer schnelleren Karriere. Der Dienst in der kolonialen Flotte hatte Flinders deutlich gemacht, dass bei langsamer Beförderung und geringem Sold die Gründung einer Familie nicht möglich war. Er hatte sich in Maßen bereits Ruhm erworben,¹¹ aber keine Position. Flinders stammte nicht aus finanziellen Verhältnissen, die die Arbeit zum Vergnügen geädelt hätten, sondern er suchte sich gesellschaftlich zu verbessern. George Bass hatte sein Angebot, Geschäftspartner zu werden, ausgeschlagen (Estensen, S. 89) und so verbirgt sich hinter diesem Antrag Flinders' das Ansinnen auf einen gewagten Karrieresprung, der in der überambitionierten Formulierung des Anspruchs im Brief an Sir Banks deutlich wird.

Als er diesen Anspruch Sir Banks gegenüber ein zweites Mal wiederholte (21. Mai 1801), war Flinders aber nicht etwa großwahnsinnig, sondern verzweifelt. Zwei Monate hatte er auf eine Antwort von Sir Banks gewartet um dann wider Erwarten die Zusage doch noch zu erhalten. Die zusätzliche Finanzierung der Ostindienkompanie in Höhe von £600 war eingeworben. Ein Pass der französischen Regierung, der die Bedingungen für die politische Neutralität der wissenschaftlichen Expedition definierte, war vom fran-

zösischen Botschafter ausgestellt worden. Auswahl, Umbau, Ausrüstung und Provision des Schiffes waren geschafft, die Mannschaft ausgesucht, ein wissenschaftliches Team von Sir Banks zusammengestellt. Flinders war trotz seines jungen Dienstalters auf Vorschlag von Sir Joseph Banks am 16. Februar 1801 zum Kommandanten befördert worden.¹² Er hatte sich von Freunden und Familie verabschiedet und, wie damals vor langen Seereisen üblich, sein Testament erstellt. Nun musste er im April hören, dass die Admiralität damit drohte, ihm bei der Ankunft in Sydney die Leitung der Expedition zu entziehen.¹³ Die Expedition war wichtig, daran gab es keinen Zweifel – dies allerdings aus Gründen, die Flinders erst in London erfuhr. Frankreich hatte nur ein halbes Jahr zuvor eine Expedition unter dem Vorsitz von Nicolas Baudin (1754-1803), wesentlich besser ausgestattet,¹⁴ bereits über Mauritius, der damaligen Île de France, ausgesandt. Ihr Auftrag war es, die westliche und südliche Küste Australiens zu kartographieren.¹⁵ Mit seinem Antrag rannte Flinders also bei Sir Banks und der Admiralität offene Türen ein. So verzweifelt er aber auch an seinem Projekt hing, als Kommandant war Flinders nicht unersetzlich.

11 Bekannt war Flinders bei Sir Banks seit spätestens 1797 (Estensen, S. 71); die Seekarte Tasmaniens hatte Gouverneur Hunter am 15. August 1799 an die Admiralität gemeldet. Sie wurde mit dem Vermerk »entdeckt von Matthew Flinders« bald darauf bei Arrowsmith gedruckt (Estensen, S. 109).

12 James Cook war bei seiner Beauftragung nur Leutnant, obgleich deutlich älter als Flinders. Es war also nicht automatisch üblich, mit der Leitung von Expeditionen nur höhere Dienstränge zu beauftragen (siehe Estensen, 141).

13 Sir Banks' Brief an Matthew Flinders vom 21. Mai 1801 ist zitiert in Retter, 28.

14 Rigby schließt aus dem schlechten Zustand der HMS *Investigator* und der Tatsache, dass Flinders mit nur einem Schiff losgeschickt wurde, dass die Admiralität in der Zeit der napoleonischen Kriege wohl nur eine »lauwarme« Begeisterung für Expeditionen aufbrachte (s. Rigby, 22; Übers. d. Verf.).

15 Baudins Antrag auf einen englischen Pass hatte die Admiralität auf die Pläne dieser Expedition aufmerksam gemacht; siehe Fornasiero et al., 154. Flinders war daher bei seiner Abreise über Baudins Reiseweg informiert.

Grund für die nachdrückliche Drohung der Admiralität war Flinders' Entschluss, seine frühe Beförderung dazu zu nutzen, am 17. April 1801 überstürzt und heimlich zu heiraten¹⁶ und seine Frau an Bord der HMS *Investigator* zu bringen – ohne Sir Banks oder die Admiralität darüber zu informieren. Seine Angetraute Ann Chappelle, eine um drei Jahre ältere Jugendfreundin, hatte Flinders monatelang abgewiesen, da sie als Tochter einer Kapitänswitwe sich mit der Vorstellung, einen Marineoffizier zu heiraten, nicht abfinden mochte. Lange Abwesenheit ihres Mannes auf See, finanziell prekäre Verhältnisse und die ständige Angst zur Witwe zu werden waren für Ann Chappelle nicht das Idealbild einer Ehe. Im Pfarrhaus von Partney aufgewachsen (ihr Stiefvater, der anglikanische Pastor Taylor, führte schließlich die Trauung der beiden durch), war Ann offenbar eine liebenswerte, gebildete und talentierte, aber nicht begüterte Frau. Flinders' Briefe an sie sind erhalten¹⁷ und zeigen, dass er von ihrer Intelligenz zu sehr beeindruckt war, als dass er zunächst versucht hätte, ihre Argumente zu entkräften. Mit seiner Beförderung hatte sich zwar die finanzielle Lage geändert, aber nicht das Problem einer

16 »Mit Sorge bemerkt, dass mein Sohn Matthew uns plötzlich und unerwartet mit einer Ehefrau überfallen hat am Sa. 18. April & uns am nächsten Tag verlassen hat. Es ist eine Miss Chapple [sic!] aus Partney. Wir wussten von der Bekanntschaft, aber hatten keine Ahnung von einer Hochzeit vor der Vollendung seiner bevorstehenden Reise. Ich hoffe, er bereut nicht diesen hastigen Schritt.« schreibt Flinders' Vater in sein Tagebuch (zitiert in Estensen, S. 156, Übers. d. Verf.).

17 Catherine Retter und Shirley Sinclair haben die noch erhaltene Korrespondenz editiert als *Letters to Ann: The Love Story of Matthew Flinders and Ann Chappelle* (1999). Bis auf einen Brief an Matthew, den Ann kurz vor der Niederkunft ihrer Tochter schrieb, sind ihre Briefe nicht erhalten. Gertsakis zeichnet aus den übrigen Briefen Anns an ihre Familie und Freunde das Bild einer intelligenten, hingebungsvoll liebenden und konservativen Frau (siehe Gertsakis, 2002).

Fernbeziehung, das für Ann offenbar zentral war. Zwei Wochen vor der Hochzeit schrieb Flinders noch seinem Vater, er habe keine Absichten, zu heiraten; Ann hatte er schon Monate vorher gebrochenen Herzens vorgeschlagen, in Freundschaft auseinander zu gehen.¹⁸

Woher Flinders die scheinbar rettende Idee bekam, Ann an Bord zu nehmen, die zu seiner Eheschließung führte, ist nicht bekannt. In seiner Reaktion auf Sir Banks' Aufforderung, seine Frau vom Schiff zu entfernen oder die Konsequenz einer Amtsenthebung zu tragen, verweist Flinders auf den Präzedenzfall von Leutnant Kent von der HMS *Buffalo*, dem der Transport seiner Frau auf seinem eigenen Schiff gestattet worden sei.¹⁹ Er selbst hatte offenbar geplant, Ann für die Dauer der eigentlichen Expedition in Sydney unterzubringen – ganz sicher scheint sich Flinders bei dieser Planung aber doch nicht gewesen zu sein, denn sonst hätte er nicht die Entscheidung so geheim gehalten.²⁰ Sir Banks schreibt, zu Recht entrüstet, er habe von der Existenz von Mrs. Flinders erst aus der Zeitung erfahren. An die Admiralität kam die Meldung womöglich durch den überraschenden Besuch von Admiral Jervis auf der HMS *Investigator*, der in der Kapitänskajüte nicht Flinders selbst wohl aber dessen Frau mit unbedecktem Haupt (also nicht nur zu Besuch) vorfand.²¹

Flinders wurde jegliche weitere Möglichkeit, für Anns Anwesenheit an Bord zu kämpfen, genommen, als das Schiff

18 »Lass uns als Liebende treffen und als Freunde auseinander gehen, meine Annette.« (zitiert in Retter, S. 14, ähnlich argumentiert Flinders in einem zweiten Brief S. 16)

19 Zitiert Retter, S. 29.

20 Selbst seinem Heiratsantrag an Ann fügt Flinders dieses PS bei: »Es wird sicher besser sein, diese Sache völlig geheim zu halten. Dafür gibt es noch genug andere Gründe und ich habe auch einen solchen. Ich weiß nicht genau, wie meine wichtigen Freunde darauf reagieren werden.« (zitiert in Retter, S. 19, Übers. d. Verf.)

21 Estensen, S. 158, hält die Episode für eine Legende.

am 27. Mai 1801 bei dem Transfer von Deptford nach Spithead auf einer Sandbank auflief. Der Vorfall musste gemeldet werden, obwohl das Schiff keinen Schaden davongetragen hatte. Flinders' berechtigter Hinweis darauf, dass die Sandbank in seiner Karte nicht verzeichnet war, konnte niemanden darüber hinwegtäuschen, dass er zum Zeitpunkt des Unfalls nicht an Deck, sondern bei seiner Frau in der Kajüte gewesen war (Estensen, S. 161). In London versuchte Flinders noch eine Woche lang vergeblich, bei Sir Nepean, dem Sekretär der Admiralität, in dieser Sache vorzusprechen. Anfang Juni verließ Ann dann das Schiff und kam bei Verwandten unter; das Paar schrieb sich in dieser Zeit täglich Briefe. Am 17. Juli 1801 segelte die HMS *Investigator* mit Flinders nach Australien ab.

Nach der Abfahrt ihres Mannes war Ann mehrere Wochen krank. Auf einem Auge seit einer Pockenerkrankung im Kindesalter blind, drohte sie nun vor Weinen gänzlich zu erblinden (Retter, S. 38). Sie erholte sich nur langsam wieder. »Wie groß auch immer meine Enttäuschung, ich werde meine Ehefrau für die Entdeckungsreise aufgeben«, hatte Flinders an Sir Banks geschrieben.²² Für ihn war die Entscheidung zwischen Ehefrau und Entdeckungsreise nicht leicht gewesen, aber eindeutig.

2. DIE ENTDECKUNGSREISE

A. DER WETTLAUF UM AUSTRALIEN

Australien hat seinen Namen nicht von Matthew Flinders erhalten. Zu seiner Zeit kursierten verschiedene Benennungen für *Terra Australis Incognita*, den unbekanntem südlichen Kontinent.²³ Allerdings war zum Zeitpunkt von Flinders' Reise das Wissen um Australien fragmentarisch genug: die Westküste und Teile der Südküste waren durch mehrere holländische Seefahrer bekannt geworden, darunter Janszoon (1606), Hartog (1616), Nuyts (1626) und schließlich Abel Tasman (1642), der die heute nach ihm benannte Insel im Süden des Landes entdeckte und sie nach dem Generalgouverneur von Holländisch-Ostindien benannte, weshalb sie bis 1856 Van Diemens Land hieß. Auch auf Flinders' Ansicht von ganz Australien ist darum der westliche Teil des Kontinents als Neu-Holland bezeichnet. Der östliche Teil war wiederum von England 1788 mit der Gründung der ersten Sträflingskolonie in Port Jackson für Georg III, König von Großbritannien und Hannover, beansprucht worden: New South Wales. Unklar war ohnehin, ob diese beiden Teile wirklich einen Kontinent bezeichneten,

23 »Matthew Flinders ist der Mann, der Australien seinen Namen gab,« beginnt z.B. Flannery seine Einleitung zu der 2000 neu herausgegebenen Reisebeschreibung von Matthew Flinders (Flannery, S. vii, Übers. d. Verf.). Wie Estensen S. 354 bemerkt, wird Flinders den Namen Australien schon auf der 1799 erstellten Karte von James Wilson gesehen haben. Es ist aber der Name für den Kontinent, den er den anderen vorzog. Im Reisebericht wurde er durch Sir Banks zur Verwendung von *Terra Australis* gezwungen; Robert Brown seinerseits hatte auf *New Holland* insistiert (Estensen, S. 466), wohl auch deswegen weil er in seiner Publikation den Kontinent so genannt hatte.

22 Zitiert Retter, S. 29, Übers. d. Verf.

oder womöglich durch einen Meeresarm getrennt waren. William Dampiers englische Expedition an die Westküste (sein Journal *A Voyage to New Holland* erschien 1703 und 1709 in London in zwei Bänden) hatte über Neu-Holland nichts Vielversprechendes berichtet, im Gegenteil. Holland hatte dort keine Niederlassungen. Doch es gab noch einen interessierteren, imperialen Anwärter auf die australische Küste: Frankreich.

Nach dem Siebenjährigen Krieg (1756-1763) hatte Frankreich starke koloniale Einbußen in Amerika und Indien erlitten, die es durch strategisch gewählte Inselkolonien im Indo-Pazifik an den wichtigsten Handelsstraßen gutzumachen gedachte. De Bougainville (1779-1811), der als Armeeeoffizier den Verlust Quebecs an England erlebt hatte, wäre auf seiner Erdumrundung 1766-67 beinahe an der Ostküste Australiens gelandet, wurde daran aber vom Great Barrier Reef und dem angeschlagenen Gesundheitszustand seiner Mannschaft gehindert. Er empfahl aber der Regierung, den Ausbau der französischen Präsenz auf Île de France, dem heutigen Mauritius, als Standbein für die weitere koloniale Expansion Frankreichs in den Südpazifik voranzutreiben (Pineo, S. 9). Damit begann ein Wettlauf um die Zeit zwischen den beiden Kolonialmächten, in dem es primär um den strategischen Schutz eigener Handelsrouten ging.

Die Britische Admiralität schickte die sehr gut ausgestattete erste Expedition unter dem Kommando von James Cook in die Südsee, und Cook nahm, wie ihm aufgetragen worden war,²⁴ am 19. April 1770 die östliche Küste Australiens, wo er auf der Rückfahrt von Neusee-

land landete, für England als New South Wales in Besitz. Nachrichten von dieser Reise führten 1772 wiederum in Frankreich zur hastigen Ausstattung einer Expedition unter Kerguelen Tremarec (1734-1794), der *Terra Australis Incognita* für Frankreich beanspruchen sollte. Tremarec ließ, im Glauben Australien schon erreicht zu haben, eines seiner Schiffe bei dem nach ihm heute benannten Inselarchipel im Südpolarmeer zurück und kehrte nach Mauritius heim, um triumphierend über seinen Fund zu berichten. So fuhr *Le Gros Ventre* unter dem bretonischen Kapitän Louis de Saint Alloüarn (1738-1772) allein vom Kerguelen Archipel ostwärts weiter und erreichte am 16. März 1772 Cape Leeuwin in West Australien, das Saint Alloüarn prompt im Namen Ludwigs XV. annektierte und *France Australe* nannte (Fornasiero et al., S. 40).

Als nächstes wurde der aus dem amerikanischen Unabhängigkeitskrieg heimgekehrte François de Galaup, Graf von La Pérouse (1741-1788), mit einer ostentativ wissenschaftlichen Expedition beauftragt, den Pazifik und den südlichen indischen Ozean zu untersuchen. Ironischerweise ist sein letzter bekannter Landeplatz Port Jackson, wo seine zwei Schiffe am 26. Januar 1788, nur wenige Tage nach dem Eintreffen der ersten englischen Sträflingsflotte, auftauchten. Matthew Flinders verbrachte manchen Landaufenthalt bei seiner Umsegelung Australiens damit, Strandgut nach eventuellen Wrackteilen von La Pérouse abzusuchen, die Aufschluss über den Verbleib seiner Expedition hätten geben können²⁵.

Trotz der Revolution, die die Ereignisse in Frankreich in diesen Jahren überstürzte, blieb der imperiale Fokus Frankreichs auf den Pazifikraum wichtig genug, um die

24 Cooks geheime Depeschen sind digitalisiert auf der Homepage des Migration Heritage Centre New South Wales lesbar <<http://www.migrationheritage.nsw.gov.au/exhibition/objectsthroughtime/secret/>> (Stand 13.07.2014).

25 Erst 1826 wurde durch Peter Dillon der Verbleib von La Pérouse geklärt, der auf Vanikoro (im Salomon Archipel) Schiffbruch erlitten hatte (Duyker, S. 149).

Nationalversammlung 1791 D'Entrecasteaux (1737-1793) damit beauftragen zu lassen, den Verbleib von La Pérouse zu klären – und natürlich bei dieser Gelegenheit die Kartographierung von *France Australe* weiter voranzutreiben. D'Entrecasteaux Auftrag lautete auch dahingehend, einen günstigen Ort für eine *französische* Sträflingskolonie zu finden – analog zur erfolgreichen Ansiedlung der *englischen* Sträflingskolonie in Port Jackson (Pineo, S. 16). Er kartographierte Teile der Südküste des Kontinents, die Westküste Tasmaniens und entdeckte den noch heute nach ihm benannten D'Entrecasteaux Kanal zwischen Bruny Island und dem tasmanischen Festland, dessen Karte die französische Regierung auf die Mündung des Derwent Flusses als interessante Gegend für eine Kolonialgründung aufmerksam machte (heute die Stadt Hobart). Der katastrophale Ausgang seiner Expedition²⁶ verzögerte den französischen Vormarsch in den Pazifik; Napoléons imperiales Interesse an Indien dagegen, führte zu einer baldigen Wiederauflage dieser Pläne²⁷ und zur Ausstattung der Expedition von Nicolas Baudin – die sich mit Flinders' Expeditionsauftrag scheinbar ein Kopf an Kopf Rennen lieferte.²⁸

26 D'Entrecasteaux verstarb unterwegs an Skorbut (1793). Die Leitung der Schiffe wurde von royalistischen Offizieren übernommen, die auf die Nachricht der Guillotinerung der königlichen Familie hin alle Expeditionsteilnehmer, die republikanischer Gesinnung verdächtigt wurden, den Holländern auslieferten. So brach die Expedition auseinander. (Fornasiero, S. 7; Duyker, S. 152)

27 Estensen weist aber darauf hin, dass bei allem seinem bekannten Interesse an Indien, Napoléon nicht von der Gelegenheit Gebrauch machte, beim Vertrag von Amiens Kolonialansprüche auf Neu-Holland zu erheben (Estensen, S. 123).

28 Fornasiero et al., S. 9; siehe auch Proust de la Gironière, 2006.

Das Expeditionsteam

Das wissenschaftliche Team, das Sir Banks für Flinders' Reise zusammengestellt hatte, und mit dem Flinders die ganze Zeit hindurch sehr gut zusammenarbeitete, bestand aus dem Botaniker Robert Brown, dem Österreicher Ferdinand Bauer als botanischem Künstler, dem Landschaftsmaler William Westall und dem Astronomen John Crosley. Crosley musste aus gesundheitlichen Gründen die Expedition bereits in Kapstadt verlassen. Er übergab alle seine Geräte an Flinders, der in der Folge die Verantwortung für die astronomischen Berechnungen selbst übernahm, diese Tätigkeit im Verlauf der Reise aber mehr und mehr seinem Bruder Samuel Flinders übertrug. Hier kam es zu Spannungen zwischen den Brüdern, die das Verhältnis der beiden nachträglich trüben sollten, da Samuel sich als nicht so zuverlässig herausstellte, wie es sein älterer Bruder gerne gesehen hätte. Der Ausfall eines Chronometers auf der Reise war Samuels Vergesslichkeit geschuldet, der das Uhrwerk nicht rechtzeitig aufzog. Zusätzlich zu den (nächtlichen) astronomischen Arbeiten hatte Samuel auch Tageswachen eingeteilt bekommen und war offensichtlich mit seinen Aufgaben überlastet (Estensen, S. 232 und S. 235).

Robert Brown (1773-1858) war ursprünglich als dilettierender Armeeeoffizier zur Botanik gestoßen.²⁹ Wie Flinders Chirurg hätte Brown nach dem Willen seines Vaters Arzt werden sollen. Wie Flinders war auch er fast obsessiv gründlich in seinen Unternehmungen und Flinders beschreibt seine eigene Bewunderung von Browns Hingabe an seine Aufgaben wiederholt. Dass für Flinders Brown die Leitung des wissenschaftlichen Teams nicht nur aus Altersgründen innehatte, sieht man daran, dass im Reisebericht hin und

29 Eine wichtige Biographie von Brown ist D. J. Mabberley, *Jupiter Botanicus* (1985).

wieder die ganze Gruppe von Wissenschaftlern süffisant als *die edlen Herren Botaniker* bezeichnet wird (im Original «the botanical gentlemen»). Bei aller Begeisterung für sein Fach war Brown ein von den eigenen hohen Ansprüchen Gezeichneter. Er beschwerte sich bei Sir Banks in einem seiner Briefe (bei über 6000 gesammelten Proben!), die Reise habe sich für ihn nicht wirklich gelohnt.³⁰ Mehrfach wird im Reisebericht erwähnt, dass Flinders eigene wichtige Belange in der Versorgung des Schiffes mit den Forderungen *der Botaniker* nach mehr Zeit und häufigeren Landgang in Einklang bringen musste und bekannt ist Browns Beschwerde bei Sir Banks, er habe Probleme, Flinders von der Notwendigkeit solider Kisten für seine Sammlung zu überzeugen.³¹ Mehrere australische Spezies sind heute nach Brown benannt, darunter die Gattung *Brunia* (siehe Abbildung S. 441). Brown präparierte auch zahlreiche Vögel, und seziierte Fische und Beuteltiere.³² Bei seiner Sammelarbeit in Australien wurde Brown aktiv unterstützt durch den Gärtner Peter Good der Kew Gardens, der aber bei der Rückkehr der HMS *Investigator* 1803 nach Port Jackson an den Folgen einer Infektion starb, die er sich in Batavia zugezogen hatte.

30 »Ich gestehe, ich bin insgesamt enttäuscht.« (Brown an Sir Joseph Banks, zitiert in Estensen, S. 289, Übers. d. Verf.) Vergleiche dazu Moore, 159: »Das Ausmaß von Robert Browns Schriften und naturkundlicher Sammlung, und seine geographischen und botanischen Entdeckungen in Australien von 1801 bis 1805 werden erst jetzt offenbar.«

31 Brown schrieb an C. F. Greville, »Ich habe K. Flinders bei allen Gelegenheiten bereitwillig gefunden, mir jede Gelegenheit zum Sammeln zu geben, aber ich habe beträchtliche Probleme bei der Beschaffung ordentlicher oder überhaupt irgendwelcher Kisten für meine Sammlung, oder eines sicheren Platzes, um diese zu verstauen.« (Übers. d. Verf., zitiert in Estensen, S. 170)

32 Die von ihm erstellte Sammlung ist durch eine britisch-australische Kollaboration seit 2001 in einer Online Datensammlung erschlossen (<http://florabase.dpaw.wa.gov.au/brown/search>).

Nach seiner Rückkehr veröffentlichte Brown die erste systematische Beschreibung der Flora Australiens, *Prodromus Florae Novae Hollandiae et Insulae Van Diemen* (1810), die trotz ihres kommerziellen Misserfolgs wegweisend für seine spätere Karriere werden sollte. Sir Banks machte ihn zu seinem Bibliothekar und vererbte ihm seine Sammlung und Bibliothek, die 1827 an das British Museum in London ging.

Als botanischer Illustrator wurde Ferdinand Bauer (1750-1826) von Sir Banks angestellt.³³ Der Sohn eines österreichischen Malers war 1787 an der Erstellung der *Flora Graeca* von John Sibthorpe als Illustrator beteiligt gewesen und hatte sich damit einen Namen als außerordentlich exakter Illustrator in der englischen Botanik erworben. Bauer begleitete Brown auf seinen Sammelexpeditionen, um die Pflanzen oder Tiere *in situ* zu sehen, und half bei der Zerlegung und Analyse der Pflanzenteile, einschließlich des Mikroskopierens. Um die Farbgenauigkeit seiner Darstellungen zu steigern, hatte Bauer die übliche ca. 500 Schattierungen umfassende Farbskala, deren Nummerncode als Kürzel für Skizzen diente, auf 994 Schattierungen ausgeweitet – es ist erstaunlich, dass er solche feine Nuancen überhaupt wahrnehmen konnte. Seine Skizzen arbeitete Bauer zu insgesamt mehr als 2000 Zeichnungen nach. Nicht alle Illustrationen waren dabei typenbeschreibende Sektionen von Pflanzen in Pflanzenteilen, sondern Bauer fertigte auch Prachtdrucke an (siehe z.B. Abbildung S. 123). Bauer brachte die Illustrationen zu Browns *Prodromus* in einer eigenen Publikation heraus, *Illustrationes Florae Novae Hollandiae* (in drei Bänden zwischen 1806 und 1813), deren öffentliches Echo ihn so enttäuschte – er machte Sir Banks dafür mitverantwortlich – dass er 1814 England verließ

33 D. J. Mabberley, *Ferdinand Bauer, The Nature of Discovery* (1999) ist eine empfehlenswerte Biographie des Malers.

und - sehr zum Ärger von Sir Banks - dabei einen Teil seiner Skizzen und Bilder mit nach Wien zurücknahm.³⁴ Erst seit dem Ende des 20. Jahrhundert wird Bauers Leistung als Illustrator zunehmend gewürdigt.

Der junge William Westall (1781–1850) war Sir Banks' dritte Wahl für den Landschaftsmaler der Expedition (die beiden ersten Kandidaten hatten abgesagt) und zum Zeitpunkt der Berufung noch Student.³⁵ So sehr es heute keinen Zweifel an Browns und Bauers Expertise gibt, Westalls Leistungen sind umstritten geblieben.³⁶ Nach einer anfänglich regen Tätigkeit zu Beginn der Expedition, erstellte Westall immer weniger Bilder. Manche Kritiker sehen darin einen Ausdruck seines Unverständnisses für die australische Umwelt,³⁷ die er in seinen Bildern in klassizistischer oder sublimer Manier zu verschönern bemüht war. Er übertrug diese ästhetischen Verbesserungen leider auch auf die von ihm zu erstellenden Küstenprofile,³⁸ doch scheint Flinders mit ihm zufrieden genug gewesen zu sein. Verteidiger Westalls dagegen vermuten, dass ein Teil seiner späteren Werke verloren gegangen sein könnte.

34 Etwa 100 bislang unbekannter Illustrationen, die in Wien 1985 gefunden wurden, sind in Marlene Norst, *Ferdinand Bauer: The Australian Natural History Drawings* (1989) veröffentlicht.

35 Eine gründliche biographische Darstellung William Westalls findet sich in Findlay, *Arcadian Quest* (1998).

36 Monteath (2002) verteidigt Westalls künstlerische Leistung. Stehn dagegen fragt, wie man sich angesichts der geringen Werksausbeute überhaupt Westalls Tagesablauf auf dem Schiff vorzustellen habe (Stehn, S. 78).

37 In einem Brief vom 31. Januar 1804 an Sir Banks beschwert sich Westall über seinen Aufenthalt an dieser »öden Küste«: Er hatte die Reise offenbar unter dem Eindruck angetreten, Tahiti erreichen zu können und war wohl daher zusätzlich enttäuscht (s. Stehn, S. 87; zitiert aus Estensen, S. 289, Übers. d. Verf.).

38 Sexton weist das an einer Gegenüberstellung eines Küstenabschnitts (Photo) von Kangaroo Head mit dem Küstenprofil von Westall der gleichen Gegend nach, S. 43-44.

Bekannt sind Westalls Darstellungen von indigener Kunst: Er ist einer der ersten Europäer, der indigene Felszeichnungen wiedergab (Stehn, S. 86). Wogegen Brown und Bauer 1803 noch in Port Jackson blieben und vor Ort ihre Ergebnisse nacharbeiten wollten, kehrte Westall auf der HMS *Porpoise* nach England zurück. Er konnte daher das Lager der Schiffbrüchigen auf Wreck Reef darstellen, wobei sich Flinders genötigt sah, der Korrektheit halber auf die Tatsache hinzuweisen, dass die im Vordergrund pittoresk sichtbaren Korallen nie über die Wasseroberfläche ragten.³⁹ Dass Flinders' Bruder Samuel auf Wreck Reef eine Schafherde über Westalls zum Trocknen ausliegende Werke trieb, der viele Bilder zum Opfer fielen, ist bekannt,⁴⁰ und wirft ein bezeichnendes Licht auf das Verhältnis Westalls zur Mannschaft – wenngleich sich Flinders selbst während der Expedition nicht über ihn beschwerte.

Außer dieser Leitung der Expedition waren aber natürlich Matrosen, Marinesoldaten und ein malayischer Koch mit dabei, der allerdings in Batavia desertierte. Eine wichtige Ergänzung von Flinders' offizieller Reisebeschreibung stellt also nicht nur das Journal von Brown dar,⁴¹ sondern auch die inzwischen veröffentlichten Aufzeichnungen des Matrosen Samuel Smith und des Gärtners Peter Good, deren Darstellung interessante Einblicke in den Alltag der Expedition ermöglichen.⁴² Keine Aufzeichnungen hinterließen die beiden australischen Ureinwohner Bongaree und Nanbaree, die in Port Jackson zustiegen und mit

39 Flinders war bemüht zu bemerken, dass die Korallen nicht über dem Wasserspiegel lagen, weil sie sonst sichtbar hätten sein müssen (siehe dazu Estensen, S. 446), was bedeutet hätte, der Unfall wäre ein Verschulden der Mannschaften der beiden Schiffe gewesen.

40 Dieser Vorfall wird auch erwähnt von Stehn, S. 86.

41 Siehe Vallance et al. (Hrsg.), *Nature's Investigator* (2001).

42 Siehe Phyllis I. Edwards (Hrsg.), *The Journal of Peter Good* (1981) und Peter Monteath (Hrsg.), *Sailing with Flinders* (2002).

Flinders' Team führen. Nanbaree beschloss im Oktober 1802 zurückzukehren, Bongaree dagegen, den Flinders persönlich schätzte, nahm an der gesamten Expedition teil.⁴³

B. VERLAUF DER EXPEDITION 1801-1803

Beim Auftreffen auf die Westküste Australiens beim Cap Leeuwen, schon auf dem Weg nach Port Jackson, begann Flinders mit der genauen Kartographie. Diese bedeutete das sorgfältige Abfahren der Strecke möglichst in Küstennähe, mit der Ausmessung aller nützlichen Häfen, küstennahen Hügel oder Berge und Notierung von Seen und Flüssen – immer in Ausschau nach einem schiffbaren Fluss, der das Landesinnere öffnen würde, oder Anzeichen der projizierten Meeresenge zwischen Neu-Holland und New South Wales. Dass es diese Meeresenge nicht gibt und also Australien ein zusammenhängender Kontinent ist, bewies Flinders mit seiner Reise. Trotzdem entgingen ihm z.B. der Murray, Australiens größter Fluss, oder der Brisbane River, weil keiner davon eine für Europäer erkennbare, traditionelle Flussmündung aufweist.

Längere Aufenthalte Flinders' im Küstenbereich des heutigen Albany in West Australien führten dort zu engeren Kontakten mit der einheimischen Bevölkerung. Flinders berichtet über die Begeisterung der Ureinwohner über das Vorexerzieren der Marinesoldaten, das er zu ihrer Unterhaltung organisierte. Wie er selbst vermutet, stellte sich für die Zuschauer mit ihrem eigenen kulturellen Hintergrund die Handlung völlig anders dar, selbst wenn

⁴³ Bongaree war Flinders schon von seiner Reise auf der HMS *Norfolk* bekannt, an der er teilgenommen hatte. Siehe auch Fornasiero et al., S. 375-6.

einige Männer die Exerzierbewegungen der Soldaten nachahmten. Daisy Bates, eine frühe Völkerkundlerin, zeichnete im späten 19. Jahrhundert in Südaustralien einen indigenen Tanz auf, der von Augenzeugen dieses Vorexerzierens entstand und von ihnen über Generationen tradiert wurde.⁴⁴

In der Encounter Bay (s. Abbildung S. 224-225) traf Flinders am 8. April 1802 auf das eine Schiff von Baudins Expedition, die *Géographe*. Beide Expeditionen besaßen, da zwischen Frankreich und England Krieg herrschte, Pässe ihrer jeweiligen Regierung, die die Neutralität der rein wissenschaftlichen Reise garantierten sollten – die aber in beiden Fällen von den Beteiligten selbst nicht ganz so eng gesehen wurden. Baudins Offiziere François Péron und Louis Freycinet berichteten selbstverständlich der französischen Regierung über den Stand der englischen Kolonialgründung, wobei Péron dringend zu einer Auslöschung der erfolgreichen Kolonie riet und einer eventuellen französischen Invasion Port Jacksons die Unterstützung durch irische politische Sträflinge der Rebellion von 1798 versprach.⁴⁵ Flinders selbst, so entrüstet er auch in seinem Bericht auf die Neutralität seiner Expedition pocht, brach

⁴⁴ Siehe Fornasiero et al., S. 374. Auf diese Episode in Flinders' Expedition bezieht sich auch der Titel des Romans von Kim Scott, eines indigenen westaustralischen Autors, *That Deadman Dance* (2010), der 2011 den Miles Franklin Award erhielt.

⁴⁵ Fornasiero et al., S. 380-81, diskutieren zwar diesen Bericht von Péron, erklären ihn aber apodiktisch für fantastisch und amateurhaft. Er ist zur Gänze in einer englischen Übersetzung im Anhang der Flinders Biographie von Ernest Scott (1914) abgedruckt. Péron hatte sehr genau die Stimmung der irischen Häftlinge beobachtet, die später bei ihrem Aufstand 1804 auf die Intervention französischer Schiffe hofften; siehe dazu Ramsey Silver, 1989. Estensen führt an, dass 1810 Napoléon in der Tat ein Geschwader dazu abkommandierte, die Invasion Sydneys vorzubereiten, diesem Plan aber nicht mehr nachging (Estensen, S. 132).

seinerseits die Bedingungen des französischen Passes durch den Transport von Regierungsdepeschen Gouverneur Kings nach London, und half trotz in französischer Gefangenschaft gegebenem Ehrenwort selbstverständlich dem Vize-Admiral Bertie bei der Erstellung der englischen Invasionspläne von Île de France (die im Dezember 1810 erfolgreich waren). So sind rühmende Bemerkungen, Baudin und Flinders seien sich partnerschaftlich-friedlich begegnet, etwas naiv. Selbstverständlich wurde die Fassade gegenseitiger Neutralität gewahrt und alle nötigen Informationen ausgetauscht⁴⁶ – doch notiert selbst Flinders' Reisebericht, er habe die HMS *Investigator* zuerst mit der Breitseite und allen Kanonen zu Baudins Schiff aufgestellt. Flinders hatte gegenüber Baudin den Vorteil, durch seine spätere Abreise über Baudins Expedition informiert zu sein. Für Baudin war Flinders' Erscheinen dagegen eine außerordentlich unangenehme Überraschung, wie Flinders mit einiger Genugtuung bemerkte.⁴⁷ In Port Jackson sollte man sich wieder treffen.

Bei der Ankunft in Australien konnte Flinders also bereits erste kartographische Resultate präsentieren. Er hatte die Bass Strait zum zweiten Mal durchfahren und ihre strategisch bedeutsame Rolle für den Zugang zur australischen Ostküste wie für den Zugang zum Pazifik war der französischen Expedition auch nicht entgangen. Wenige Wochen nach Flinders' Ankunft in Port Jackson kam auch Baudins zweites Schiff, die *Géographe*, am 20. Juni 1802 an; die *Naturaliste* hatte bereits im Hafen gelegen. (Das Titelbild dieses Bandes zeigt das Zeltlager der französischen Expedi-

tion in der Bucht von Port Jackson, von Charles-Alexandre Lesueur, mit beiden Schiffen im Hintergrund und einem Blick auf die westliche Seite des Hafens.⁴⁸

Hier wurde Baudin von Gouverneur King sehr entgegenkommend aufgenommen und erhielt alle Hilfe bei der Reparatur und Wiederherstellung seiner Schiffe und Mannschaft.⁴⁹ Als bald darauf die Nachricht über den Frieden von Amiens (27. März 1802) eintraf, sahen sich sowohl Gouverneur King als auch Baudin in ihrer gegenseitigen Sympathie bestärkt.⁵⁰ Das bedeutete nicht, dass King nicht Leutnant Robbins auf dem Schoner HMS *Cumberland* Baudin nach

46 Da Flinders kein Französisch sprach und Baudin nur rudimentäres Englisch, fanden die zwei Treffen zwischen den Kapitänen in der Begleitung von Robert Brown statt, der als Übersetzer fungierte.

47 Péron berichtet, auf der *Géographe* habe man das Schiff zuerst für die eigene *Naturaliste* gehalten, von der die Expedition getrennt worden war, bevor an Bord klar geworden sei, dass die HMS *Investigator* ein fremdes Schiff sein musste (zitiert in Fornasiero et al., S. 163).

48 Lesueur verfasste auch Bilder der Hafenanlagen in Sydney, die strategische Details bis hin zu der Positionierung der Kanonen enthalten (Estensen, 131). Vor der Photographie diente die Anwesenheit bildlicher Künstler bei solchen Expeditionen immer mehr als einem künstlerischen Interesse.

49 Baudin notiert sogar in seinem Tagebuch, King habe zur leichteren Ausstattung der französischen Schiffe die Tagesrationen der Einwohner und der Garnison reduziert (zitiert in Pineo, 29).

50 Ob und wie stark Baudin in die Spionageaktivitäten seiner Offiziere verwickelt war, oder von ihnen wusste, ist noch immer umstritten; siehe Estensen S. 131. Detailliert diskutiert Proust de la Gironière die ihrer Ansicht durch Napoléon angeordnete politisch-strategische Komponente der Reise (Proust de la Gironière, S. 57), bestreitet aber, dass Péron konkrete Anweisungen zur Spionage erhalten habe (S. 61). Es ist beachtlich, dass Flinders berichtet, er habe seine Karten Baudin gezeigt, von diesem im Gegenzug aber die Antwort bekommen, dass Baudin nur Daten sammele, die Karten würden in Paris erstellt. Flinders scheint diese Aussage geglaubt zu haben (er wundert sich detailliert über diese wenig praktikable Vorgehensweise in seinem Reisebericht). Fornasiero et al. überführen Baudin der Lüge, ziehen es aber vor, über sprachliche Probleme bei der Kommunikation zu spekulieren, S. 196-7. Vergleiche dazu Proust de la Gironière: »[...] in schweren Zeiten benutzten die europäischen Mächte die Wissenschaft als Alibi für militärische und wirtschaftliche Spionage; das wissenschaftliche Alibi war wenn nicht unvergleichbar wichtig so doch zumindest unverzichtbar um sicheres Geleit durch feindliche Gewässer zu erhalten.« (Proust de la Gironière, S. 59, Übers. d. Verf.)

dessen Abreise hinterherschickte. Robbins fand das Zeltlager der Franzosen auf der heutigen Kings Island in der Bass Strait und hisste am 14. Dezember 1802 mitten in dieses eine englische Flagge – diese hing ohne ordentlichen Mast eher in der Form von zum Trocknen aufgehängter Wäsche, wie Baudin spöttisch in seinem Protestbrief über diesen Vorfall an Gouverneur King berichtete (Fornasiero et al., S. 227). Es galt um jeden Preis eine Landnahme der Franzosen an der strategisch wichtigen Bass Strait zu verhindern. Und offensichtlich nahm King die Invasionsvorschläge Pérons seinerseits ernst genug, um den Hafen von Port Jackson befestigen zu lassen.⁵¹

Flinders brach am 22. Juli 1802 mit seiner frisch gestrichenen und kalkaterten HMS *Investigator* aus Port Jackson nach Norden auf, ohne zu ahnen, dass der bereits in England begonnene Holzschwamm und Moder unter der schützenden Kupferhülle des Schiffsrumpfs gefährliche Ausmaße angenommen hatte. Auf dem Weg in den Carpenteria Golf im Norden Australiens zog das Schiff so viel Wasser, dass die beiden Pumpen ununterbrochen betätigt werden mussten. Flinders war gezwungen, schließlich eine längere Pause mit Überprüfung des Schiffsrumpfes anzuordnen. Deren Resultat beendete die Expedition *de facto* und versprach dem Schiff eine Lebensdauer von im besten Fall noch sechs Monaten. Skorbut an Bord (auch Flinders litt schon an den typischen Geschwüren) zwang zu einem Aufenthalt in Batavia und der nahende tropische Monsun drohte, das nicht mehr seetaugliche Schiff insgesamt zu vernichten. Typischerweise setzte Flinders auf Risiko: Im Bemühen, die Fertigstellung der außerordentlich komplizierten Seekarte der Torres Strait (siehe Abbildung S. 280–281) doch noch aus der HMS *Investigator* herauszuholen, setzte er die

küstennahe Reise in Richtung Indonesien so lange fort, wie er nur konnte, bevor er nach Kupang übersetzte. Dort konnte er sein Schiff nur wenig kalkatieren, aber immerhin frische Lebensmittel an Bord nehmen, die den Zustand der Mannschaft sofort verbesserten. Ab diesem Zeitpunkt kehrte Flinders auf schnellstem Wege nach Port Jackson zurück, wobei er zusätzlich mit einer tropischen Infektion an Bord zu kämpfen hatte, die wenige Tage nach der Abreise aus Kupang ausbrach und der mehr und mehr seiner Mannschaft zum Opfer fielen – Kartographieren und Entdecken wurden jetzt sekundär, es ging um das nackte Überleben. So blieb die Westküste Australiens auf dem Stand der früheren holländischen und französischen Karten und ist darum auf Flinders' Kontinentalkarte in aller Ehrlichkeit mit einer dünneren Linie gezeichnet als die von ihm selbst kartographierten anderen Küstenstriche. Bei der erneuten Ankunft in Port Jackson waren ein Viertel der Besatzung verstorben (Fornasiero, S. 174), einige erholten sich auch im Hospital der Kolonie nicht wieder von ihrer Entkräftung, unter ihnen auch der Gärtner Peter Good (Webb, 102). Flinders hatte die Umschiffung Australiens vollendet; die HMS *Investigator* wurde nach der Ankunft für schrottreif erklärt.

Nach dem Kleingedruckten seines Expeditionsbefehls, den Flinders in seinem Bericht wiedergibt, hätte der Schwerpunkt der Erforschung nun gerade auf der West und Südwestküste Neu-Hollands liegen sollen (siehe Estensen, S. 239) – in offenem Wettbewerb zu ähnlichen französischen Bestrebungen in *France Australe*. Damit hatte Flinders einem großen Teil seines Auftrags nicht nachkommen können. Er wollte darum sobald wie möglich nach England zurückkehren und ein neues Schiff für die Expedition fordern, in der Hoffnung, das mitgebrachte bisherige Kartenmaterial würde die Admiralität von seiner Eignung für die Fertigstellung dieser Aufgabe überzeugen. Das wissenschaftliche

⁵¹ Gouverneur King errichtete noch 1803 Fort Philip und weitere Hafengebungen.

Team sollte so lange in Port Jackson warten; nur Westall bestand darauf, mit Flinders nach England zurückzukehren. Flinders und Westall schifften sich also als Passagiere auf die HMS *Porpoise* ein, die am 10. August 1803 Port Jackson auf dem Weg nach Norden verließ, in Begleitung zweier Schiffe der Ostindienkompanie, der HMS *Cato* und der HMS *Bridgewater*.

C. SCHIFFBRUCH UND GEFANGENSCHAFT

Flinders kam nicht weit. Die Schilderungen des Reiseberichts über den Schiffbruch der HMS *Porpoise* und HMS *Cato* am 17. August 1803 auf Wreck Reef sind in allen Details korrekt, einschließlich des kriminellen Vorgehens des Kapitäns der HMS *Bridgewater*, der die 96 gestrandeten Männer auf der Sandbank von Wreck Reef ihrem Schicksal überließ und bei seiner Ankunft in Tellicherry in Südwest-Indien berichtete, sie seien alle untergegangen. Den Beweis für seine Gewissheit, die HMS *Bridgewater* habe die Überlebenden und ihre Lichtsignale sehen müssen, erhielt Flinders erst bei seiner Rückkehr in England durch das Journal des dritten Maats Williams, der die HMS *Bridgewater* verließ.⁵² Diese Nachricht fand über eine Zeitung in Bombay ihren Weg nach England und Flinders' Frau Ann trug zwei Jahre lang Witwenkleidung (Retter, 55-56), bevor der nächste Brief ihres Mannes aus Mauritius ihr sein Überleben bewies. Nicht nur übernahm Flinders als ranghöchster Offizier den Befehl über die schiffsbrüchigen Mannschaften.

52 Das rettete Williams das Leben, denn die HMS *Bridgewater* sank mit ihrer gesamten Mannschaft auf der Weiterreise nach England (Estensen, 299), was von Flinders nicht ausdrücklich als verdiente Strafe der Vorsehung bezeichnet wird. Er kann sich aber doch nicht den Kommentar verkneifen, was wohl zu diesem Zeitpunkt durch den Kopf ihres Kapitäns gegangen sein muss.

Als Schüler Blighs war es nun an ihm, in einem offenen Boot über 500 km nach Port Jackson zurückzufahren, um Hilfe für seine Kameraden zu holen. Dabei konnte Flinders verhältnismäßig sicher die Küste entlang segeln und rudern. Seine später ausgedrückte Hochachtung für Kapitän Bligh, der eine so viel längere solche Fahrt über das offene Meer geleistet hatte, ist ohne Zweifel dieser Erfahrung geschuldet. Vor Ort in Port Jackson war nur der kleine, lecke Schoner HMS *Cumberland* verfügbar. Sei es Flinders' Ungeduld nach England zurückzukehren, sei es sein Ehrgeiz auch in einer solchen Nusschale die lange Seereise zurück nach England zu wagen, die ihn dieses Schiff akzeptieren lässt: Es ist nicht zu bestreiten, dass Flinders sowohl die HMS *Investigator* als auch die HMS *Cumberland* bei der Erstinspektion für seetauglich erklärt hatte, was auf ein gewisses Maß an mangelnder Erfahrung in diesem Bereich hindeutet. Im Fall der HMS *Cumberland* wird ihm schon wenig später klar, dass er sich mit diesem optimistischen Urteil schwer geirrt hat. Seine Entscheidung, trotzdem nicht von Wreck Reef umzukehren und ein anderes Schiff zur Heimfahrt zu wählen, wird ihm zum Verhängnis. Die schlecht arbeitenden Pumpen können in Kupang, der ersten Station, nicht ersetzt werden. Als eine Pumpe bei der Weiterfahrt ausfällt, läuft die einzige verbliebene ununterbrochen – die HMS *Cumberland* droht im Indischen Ozean zu versinken.

Flinders berichtete sicherlich über seine Gründe für seine Entscheidung, gegen Gouverneur Kings Rat den Kurs jetzt auf die Île de France zu setzen, so detailliert, weil er, wie er schreibt, das Kriegsgeschick im Fall eines weiteren Schiffbruchs fürchten muss. Allerdings wird deutlich, warum er *trotz* der an Bord befindlichen Depeschen von Gouverneur King und seiner schriftlich festgehaltenen Vermutung, der Frieden von Amiens könne zwischenzeitlich geplatzt sein, auf potentiell Feindesland zuhält. Mauritius als mögliche Versorgungsstation für Port Jackson und für seine eigene

erneute Expedition will er auch in das (für ihn verlorene) Logbuch eingetragen haben. Ebenso aber nennt er die für damalige Spionage höchst relevanten Formulierungen von seiner geplanten Auskundschaftung örtlicher Gegebenheiten und des Fortschritts der Revolution auf der vormals royalistischen Insel.⁵³

Auf Île de France, seit Mai 1803 im Kriegszustand mit England, und durchaus nicht unumstritten bei royalistischen wie jakobinischen Inselbewohnern, herrschte der General-Gouverneur Charles Mathieu Isidore De Caen (1769-1832).⁵⁴ Dieser war von Napoléon dorthin in der Absicht versetzt worden, die Insel in *den* zentralen Militärstützpunkt für eine geplante napoleonische Invasion Indiens zu verwandeln. Flinders erwähnt mit keinem Wort, dass Mauritius schon während des Siebenjährigen Krieges eine französische Piratenhochburg gegen die englische Ostindienkompanie und Marine im Indischen Ozean gewesen war. Ein Echo dieses Wissens findet sich aber in einem kurzen, in dieser Ausgabe gestrichenen Rechenpiel, das Flinders über die möglichen Raubgewinne aus Piraterien De Caens seit Beginn der neuerlichen Kriegserklärung anstellt.⁵⁵ Selbst wenn man dem Marineoffizier Flinders

eine bodenlose Ignoranz über die strategische Bedeutung der Île de France unterstellen wollte, verbunden mit einer völligen Unkenntnis unmittelbarer Zeitgeschichte, um ihn so zu einem blauäugigen Wissenschaftler im Elfenbeinturm zu stilisieren,⁵⁶ so bleibt die Tatsache, dass bei Baudins Abfahrt aus Port Jackson dessen bekannte nächste Station Île de France war – zumindest dem Hörensagen nach sollte Flinders die militärische Funktion der Insel also kennen. Er scheint sich des Schutzes seines vom französischen Botschafter in London ausgestellten Passes *sehr* sicher gewesen zu sein.

Bei der Ankunft in Mauritius entstehen, wie Flinders detailliert beschreibt, diverse Missverständnisse. Seine Verfolgung eines Schiffes zurück in den Hafen wird als möglicher Kriegsakt gesehen. Er soll seinen Pass in der Hauptstadt der Insel, Port Louis, vorlegen. (Auch hierin ist der Reisebericht aufschlussreich: die Hauptstadt war nach der Revolution zu Port Nord Ouest umbenannt worden. Flinders verwendet durchgehend die alte, royalistische Namensgebung.) Auf seinem Weg nach Port Louis also, wird Flinders von einem französischen Schiff beschattet (Estensen, 318). Er weiß bis zum Zeitpunkt seiner Berichterstellung in London 1810-14 offenbar nichts davon, zumindest erwähnt er es nicht. Allerdings erwähnt er auch nicht sein Versagen, die Depeschekiste Gouverneur Kings, wie die Anordnungen der Marine eigentlich vorschreiben (Estensen, 329), auf seinem Weg nach Port Louis zu versenken.⁵⁷ So erscheint

53 Nach der Revolution hatte sich auf Île de France eine Bürgerversammlung gebildet. Aber als der französische Nationalkonvent 1794 in Paris die Sklaverei abschaffte, hatte Île de France, in deren Population auf 6500 Europäer ca. 63.000 Sklaven kamen, die Delegation unverrichteter Dinge nach Hause geschickt. 1802 restituierte Napoléon die Sklaverei in den französischen Kolonialgebieten und befahl die Auflösung der Bürgerversammlung. Dieses Dekret wurde auf Mauritius ignoriert. De Caen löste die Bürgerversammlung im September 1803 auf (Estensen, S. 314; Wanquet, S. 22).

54 Flinders vermutete bei seiner Ankunft noch den vorigen Gouverneur Magallon an der Spitze der Regierung auf Île de France; er hatte auch Briefe an Magallon im Gepäck. Pineo diskutiert De Caens Machtübernahme im Detail S. 52 ff.

55 Estensen kommentiert Flinders' Berechnung wie folgt »De Caen würde zweifellos dazu genauere und höhere Zahlen zur Verfügung

gehabt haben.« (Estensen, S. 329, Übers. d. Verf.)

56 Estensen versucht sich, sehr kurz allerdings, in dieser Apologetik auf S. 322, ebenso Fornasiero, S. 159, die sowohl Baudins als auch Flinders' Selbstverständnis als »Diener der Wissenschaft« bezeichnet.

57 Estensen zitiert einen späteren Brief Flinders' an Sir Banks, geschrieben 1804, in dem Flinders schreibt, er hätte die Kiste sicherlich versenkt, wenn er über ihren Inhalt informiert gewesen wäre (Estensen, S. 381). Gouverneur King berichtete darin u.a. über

er also im feindseligen Hafen von Port Louis in der HMS *Cumberland* statt der HMS *Investigator*, ohne wissenschaftliches Team an Bord, aber mit Depeschen von Gouverneur King, die bei der Durchsuchung seiner Kabine gefunden und konfisziert werden. Einen solchen Fall deckt sein Pass der Regierung keineswegs, und das ist Matthew Flinders durchaus klar. Über seine Festnahme am 17. Februar 1803 durch Gouverneur De Caen muss man sich also nicht wirklich wundern.

Ob Flinders, wie französische Quellen berichten, darüber hinaus dem hochmütigen Gouverneur De Caen bei seinem ersten und einzigen Treffen tatsächlich mit aufgesetztem Hut gegenübergetreten ist (was für die damalige Zeit ein Affront gewesen wäre, da eine solche Unverschämtheit dem Gouverneur seine hierarchische Autorität abgesprochen hätte) und, wie er selbst zugibt, einen Tag später De Caens Einladung zum Abendessen grob ausgeschlagen hat, ist angesichts der obigen Situation nur noch das Tüpfelchen auf dem i.⁵⁸ Es bleibt die Festsetzung Flinders' zunächst im Café Marengo, dann, mit Hilfe der Intervention französischer Förderer und nach vielen Anträgen, in einer Villa am Ortsrand, dem Gartengefängnis. Es bleibt die Konfiszierung seiner Unterlagen, die Flinders nur zum Teil, zu seiner großen Beruhigung, wie er schreibt, noch zerreißen kann und von denen er sein drittes Logbuch nie wieder erhalten wird.⁵⁹ Und es bleibt der Beginn einer über sechsjährigen Gefangenschaft auf der Insel, in deren Verlauf Flinders zu der Überzeugung

seine Pläne, Schiffen aus Île de France den Zugang zu Port Jackson zu verwehren und den Hafen mit Artilleriegeschützen auszubauen (Pineo, S. 77).

58 Siehe zu dieser Diskussion Estensen, S. 320 und S. 324; Retter, 51.

59 De Caen nahm das dritte Logbuch mit sich bei seiner Rückkehr nach Frankreich, wo es der englische Botschafter in Paris erst im Juni 1825 erhielt (Estensen, S. 436).

gelangt, De Caen müsse ihn hassen, und dieses Gefühl seinerseits herzlich erwidert.

Auf Mauritius war De Caen selbst nicht ohne Gegner. Sein Verhalten der revolutionären Volksversammlung gegenüber, die er souverän bei seiner Ankunft am 16. August 1803 erst ignorierte und dann im September außer Kraft setzte (Pineo, S. 53), machte ihm unter den Jakobinern auf der Insel keine Freunde. Sein Ruf als Teilnehmer an der blutigen Niederschlagung des Aufstands in der Vendée⁶⁰ war ihm bei den royalistischen Sympathisanten auf der Insel schon vorausgeeilt. Flinders konnte also bei seinen Schwierigkeiten mit lokaler Unterstützung rechnen und er befreundete sich recht schnell mit Charles Thomi Pitot de la Beaujardière (1779-1860), mit dem ihn eine lebenslange Freundschaft verband, sowie anderen Mitgliedern der Aristokratie. Pitot las ihm zum einen die zahlreichen Anträge und Briefe an De Caen Korrektur und empfahl Flinders zum anderen einen untertänigeren Schreibstil.

Im Gartengefängnis wurde bei aller Lobbyarbeit, die Flinders für sich über Briefe nach Indien, Australien, und England betrieb, bald deutlich, dass bei dem Verlauf der napoleonischen Kriege in Europa das Schicksal eines einzelnen Entdeckers irgendwo im Indischen Ozean kein großes Gewicht mehr hatte. Trim, der ihn bis hierher begleitet hatte, starb. Vom Tod seines Vaters, mit dem er sich nie wirklich ausgesöhnt hatte, hatte Flinders aus Briefen schon 1803 erfahren (Estensen, 281). Die 1807-16 erschienenen Bände über die Expedition des verstorbenen Baudin, die von seinen Offizieren Péron und Freycinet herausgegeben wurden, *Voyage de découverte aux Terres Australes*, nannten Südaustralien zu *Terre Napoléon* um, und, wie Flinders machtlos-wütend

60 Siehe Pineo, S. 43-44; De Caen diente unter Kléber später auch in der Rheinarmee.